

Jüdisches Leben in Müllheim

Günter Boll

Die ersten jüdischen Familien, die sich im Jahr 1716 in Müllheim niederließen, verdankten ihre Aufnahme in den Schutz des Markgrafen Karl Wilhelm von Baden-Durlach der Fürsprache des einflußreichen Vorstehers der jüdischen Gemeinde von Altbreisach, Joseph Günzburger. Ein „zu Obermüllen bey der obern Bruck“ gelegenes Haus, „welches er ohnlängst von Hanß Georg Engler zu Sultzburg an sich erkaufft hat“, wurde bis 1718 von seinem Vetter und Handelsgehilfen Marx Günzburger bewohnt. ¹⁾ Auch Jacob Schwab, Paul Zivi und Israel Meyer, die in den Müllheimer Gerichtsprotokollen der Jahre 1720-1730 als jüdische *Hausbesitzer* bezeugt sind, wohnten in Obermüllheim. Erst 1732 fand ein in Niedermüllheim zum Verkauf angebotenes Haus „samt Kraut- und Graßgarten“ in dem aus Stühlingen zugezogenen Jacob Bloch einen jüdischen Käufer. ²⁾

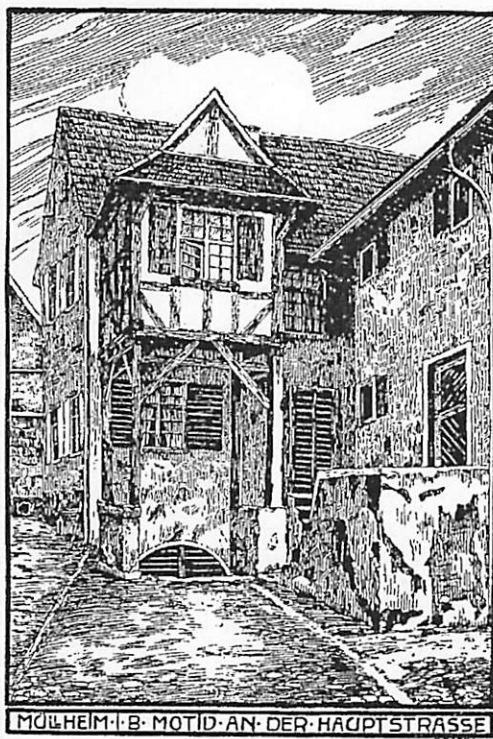


Abb. 1: Hauptstraße 115
Im Obergeschoß des 1727 von Paul Zivi erworbenen Hauses befand sich die erste Betstube der Müllheimer Juden.
Das "zu Obermüllen im Grien" gelegene Anwesen blieb bis 1921 im Besitz der Familie Zivi.
Der von vier Pfosten getragene Vorbau über der Kellertreppe wurde 1922 abgerissen.



Abb. 2: Hauptstraße 94

Der 1871 vom Synagogenrat für nötig erachtete "Neubau des israelitischen Frauenbades" scheint bald darauf ins Werk gesetzt worden zu sein. Das äußere Erscheinungsbild des auf dem rechten Klemmbachufer errichteten Badehauses blieb bei dem 1949 bewilligten Um- und Ausbau zu einem Einfamilienhaus weitgehend erhalten.

Im Jahr 1729 erwarb die Müllheimer Judenschaft von dem später nach Siebenbürgen ausgewanderten Maurer Simon Eichinger einen südlich des Klemmbachs „in der Mühlmatten“ gelegenen Platz, um sich darauf von ihm eine *Mikwe*, d.h. ein Tauchbad, bauen zu lassen,³⁾ denn „nach jüdischem Gesetz hat eine Gemeinschaft ohne eigene Mikwe nicht den Status einer Gemeinde“ (Rabbi Aryeh Kaplan⁴⁾). Schon damals diente den Müllheimer Juden ein Zimmer im Haus des Paul Zivi als „Schul“, in der sich die religionsmündigen Männer zur Verrichtung des Gottesdienstes „nach denen jüdischen Ceremonien“ versammelten.

Obwohl dieser private Betraum für die Bedürfnisse der dreizehn jüdischen Familien, die im Jahr 1753 in Ober- und Untermüllheim wohnten, nach ihrem eigenen Bekunden längst „viel zu klein“ war, fand das Vorhaben des Paul Zivi, auf seinem Grundstück eine *Synagoge* zu errichten, dennoch nicht die ungeteilte Zustimmung seiner Glaubensgenossen. In einer Eingabe an die markgräfliche Regierung in Karlsruhe bat Jacob Meyer „auf Ansuchen und im Namen der übrigen Müllheimer Juden“ am 6.12.1753 um die Bewilligung einer gemeindeeigenen Synagoge anstelle des von Paul Zivi offerierten Bethauses:

„Es hat dieser etlichemahl in Kranckheiten und Gefahr Gelübde gethan, daß er auf seine Kösten eine öffentl. Synagoge vor die Müllheimer Juden bauen wolle.

Allein wir sehen, daß dieser Jud von des Jephthah Glauben weit entfernt ist und nunmehr vielmehr interessirte Absichten durch seine vermeinte Synagoge führet, gestalten er solche praetensiones an uns zu formiren gedencket, wovor wir etliche Schulen bauen könnten, übrigens auch bereits viele beschwehrliche Klagen veranlaßet hat, daher wir nunmehr weder eine Synagoge von ihm erwarten noch verlangen, sondern eine gemeinschaftl. Schule haben möchten, worinnen keiner das Eigentums-Recht praetendiren kan.“

Trotzdem erhielt Paul Zivi die von der Landesregierung erbetene Baugenehmigung, nachdem er am 18.1.1754 im Beisein des Oberamtsverwesers Johann Michael Salzer und des Sulzburger Rabbiners Isaac Kahn versprochen hatte, „den sämtlichen jüdischen Familien den Zutritt in seine an seine Behausung neu zu erbauende Synagog zu gestatten.“⁵⁾

Erst im Juni 1798 konnte „die hiesige Judenschaft zur Erbauung einer neuen Synagog“ von Johannes Lang für den Kaufpreis von 1650 Gulden dessen an der „Dorf-Straß“ (Hauptstraße) „im Grien“ gelegene „Behausung samt Scheuer, Schopf, Kraut- und Grasgarten“ erwerben.⁶⁾ Mit einem Kostenaufwand von fast



Abb. 3: "Sidur Sefat Emet"

Gebetbuch aus dem Verlag von J. Lehrberger & Comp. in Rödelheim bei Frankfurt am Main mit Besitzvermerk: "liebes Buch ich mus dir etwas sagen, wenn dich einer will vortragen, so sag, las mich inn meiner Ruh, ich gehör Hanna Zivi von Müllheim zu." Johanna Zivi wurde am 17.01.1830 als Tochter des Raphael Zivi und der Babette Braunschweig in Müllheim geboren. Ihr Vater war ein Urenkel des 1762 verstorbenen Paul Zivi.



Abb. 4: Grabstein des Müllheimer Vorsängers Löwel Levi auf dem jüdischen Friedhof in Sulzburg "Jom Chamischa Assar be-Aw 533 nach der kleinen Zählung (4.8.1773): Hier liegt geborgen ein weiser Mann, ein vollkommener Gerechter, der Herr Arje, Sohn des Lehrers Rabbi Avigdor ha-Levi, von Müllheim; gestorben und begraben mit gutem Namen; und er ging in seine Welt am obengenannten Tag. Seine Seele sei eingebunden im Bund des Lebens."

12000 Gulden wurde im Jahr 1852 anstelle dieses ersten gemeindeeigenen Bethauses eine stattliche Synagoge erbaut. Als architektonischer Vorgriff auf die „bürgerliche Gleichstellung“ der badischen Juden (1862) verlieh sie dem Selbstbewußtsein der aus dem Schattendasein geduldeter Schutzjuden herausgetretenen israelitischen Gemeinde weithin sichtbare Gestalt.⁷⁾

Die meisten Müllheimer Juden lebten nach wie vor vom *Viehhandel*. Nur wenige von ihnen waren wohlhabend oder gar reich. Wohltätigkeitsvereine und private Stiftungen halfen, die Not der armen Gemeindemitglieder zu lindern. Der 1837 errichteten *Talmudstiftung* des Beschneiders Jehuda Israel Meyer (1768-1841) verdankte der „Rabbinatscandidat“ (1836) Salomon Rothschild aus Randegg seine Anstellung als *Gemeinderabbiner* (1842).⁸⁾

Ein eigener *Begräbnisplatz* stand der auf über siebenzig Familien angewachsenen Gemeinde seit 1851 im damals noch unbebauten „Nußbaumboden“ zur Verfügung, nachdem sie ihre Toten von 1717 bis 1850 auf dem jüdischen Friedhof in Sulzburg bestattet hatte.⁹⁾

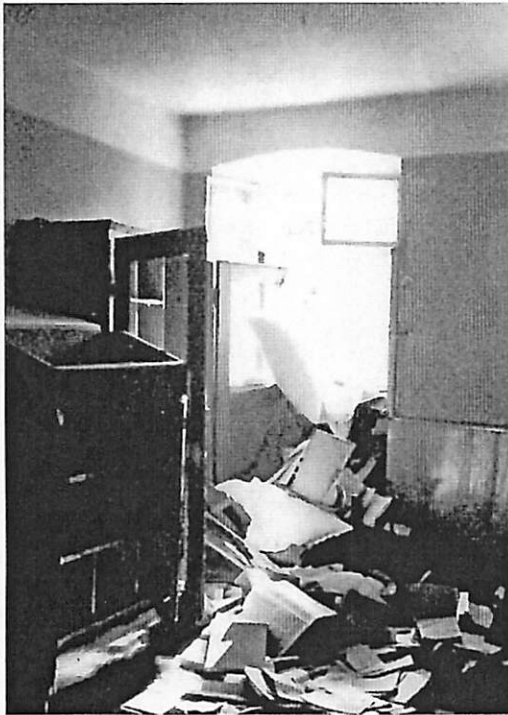
Infolge des Freizügigkeitsgesetzes von 1862 ging die Zahl der in Müllheim ansässigen Juden von 422 im Jahr 1864 auf 209 im Jahr 1905 kontinuierlich zurück. Bevorzugte Ziele der durch die Niederlassungsfreiheit begünstigten

Landflucht waren die Städte Freiburg, Basel und Zürich.¹⁰⁾ Der Antisemitismus, der seit den achtziger Jahren „in den fast rein evangelischen Gegenden von Heidelberg, Karlsruhe, Bretten und Müllheim“ grassierte (Berthold Rosenthal)¹¹⁾, mag ein übriges zum Rückgang des jüdischen Bevölkerungsanteils von 12,8% im Jahr 1871 auf 6,6% im Jahr 1905 getan haben. Dessen ungeachtet blieb das gutnachbarschaftliche Verhältnis der meisten christlichen Einwohner zu ihren jüdischen Mitbürgern bis zum Beginn der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft intakt.

September 1935

Aus den „Deutschland-Berichten“ der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, im Auftrag des Exilvorstands der 1933 verbotenen SPD herausgegeben von Erich Rinner (bis März 1938 in Prag, ab April/Mai 1938 in Paris):

„BADEN, 1. Bericht: Während wir im Grenzgebiet bis vor kurzem nicht viel von einem Kampf gegen die Juden gemerkt haben, ist dies seit einigen Wochen anders geworden. Das Vorgehen gegen die Juden setzt mit einer Wucht ein, die geradezu überrascht hat. Man war allgemein der Ansicht, daß hier im Grenzgebiet eine gewisse Rücksichtnahme geübt werden würde, aber dies ist nicht der Fall.



*Abb. 5: Hauptstraße 113
So sah es am Mittag des 10.11.1938 in
der Wohnung des Müllheimer Kantors
Jakob Alperowitz aus. Aufnahme von
Dr. Fritz Fischer (1900-1986)*

Die Stimmung der Bevölkerung über das Vorgehen gegen die Juden ist verschieden. Während ein Teil davon natürlich begeistert ist, wird andererseits das Vorgehen von vielen verabscheut.(...)

2. Bericht: Besondere Aktivität entfalten die Nazis in Müllheim. (...) Am letzten Montag war Viehmarkt. Alle Leute, die sich mit Juden unterhielten, wurden durch die Nazis fotografiert; die Bilder wurden vergrößert und in öffentlichen Lokalen aufgehängt. Darüber entstand große Empörung. Der Viehmarkt war schlecht besucht, die Bauern mußten ihr Vieh zum größten Teil wieder mit nach Hause nehmen. Als besondere Sensation hatte man eine Puppe als Juden ausgestopft, auf die solange eingehauen wurde, bis sie zerplatzte.

3. Bericht: Der Kampf gegen die Juden vollzieht sich mit aller Gewalt und Brutalität. Täglich kommen die unglaublichsten Dinge vor. Man muß sich wirklich fragen, ob wir denn eigentlich noch unter Kulturmenschen leben.“

November 1938

Staatsarchiv Freiburg: Staatsanwaltschaft Freiburg Zugang 1988/44, Verbrechen gegen die Menschlichkeit (Schändung der Synagoge und des jüdischen Friedhofs in Müllheim)

Aus der Urteilsbegründung des Schwurgerichts des Landgerichts Freiburg vom 9./10. August 1948 (Az.: 1 Ks 2/48):

„Nach der Ermordung des Botschaftsrats v. Rath in Paris wurden auf Befehl von Berlin schlagartig im ganzen Reiche Aktionen gegen Juden und deren Eigentum - hauptsächlich Niederbrennung der Synagogen, Zerstörung jüdischer Friedhöfe, Verwüstung jüdischer Wohnungen und Geschäftshäuser - durchgeführt. Anschließend wurde ein Teil der Juden nach verschiedenen KZ verbracht.

In Baden wurden die Aktionen durch Anweisungen der Gauleitung an die Kreisleitungen ausgelöst. Eine entsprechende fernmündliche Anweisung erhielt in der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 auch der zur Zeit noch flüchtige Kreisleiter von Müllheim namens Grüner. In Müllheim wohnten damals schätzungsweise noch 42 jüdische Familien. ¹²⁾ Der Kreisleiter Grüner rief noch in derselben Nacht Angehörige des Kreisstabs, Politische Leiter und sonstige führende Mitglieder der NSDAP zur Kreisleitung, unterrichtete diese davon, daß der Judenschutz aufgehoben und eine Judenaktion durchzuführen sei. Dann befahl er einen sogenannten Judenschreck. Die Versammelten zogen durch die Straßen von Müllheim, bewarfen die jüdischen Wohnungen und Geschäfte mit Steinen, wobei mehrfach Fensterscheiben zertrümmert wurden, und der Kreisleiter gab mehrere Schüsse aus seiner Pistole ab.

Am 10.11.1938 erreichte die Aktion ihren Höhepunkt. Am zeitigen Vormittag fuhr der Kreisleiter in einem Kraftwagen mit einigen Parteifunktionären nach Sulzburg, wo auf seine Veranlassung eine gleiche Aktion im Gange war, kehrte aber bald wieder mit seinen Begleitern nach Müllheim zurück. Jetzt begann in Müllheim die systematische Zerstörung. Die Synagoge wurde aufgebrochen und im



Abb. 6: Zum Gedenken an jüdische Mitbürger, die dem Naziterror zum Opfer fielen. Einige konnten ermittelt werden und sind für alle, die kein Grab fanden, hier genannt. Von der Synagoge blieben übrig vier Säulen und die Krone eines Türmchens. Müllheim, September 1987

Innern alles, was irgendwie dazu geeignet erschien, so Lampen, Fenster und Kultgegenstände, zerstört. Von einer Niederbrennung der Synagoge wurde nur im Hinblick auf die damit für die Nachbarhäuser verbundene Brandgefahr abgesehen. Im jüdischen Friedhof wurden zentnerschwere Grabsteine umgestürzt. Der Kreisleiter zog mit einem Zerstörungstrupp durch die ganze Stadt. Andere Trupps handelten selbständig. Fast sämtliche jüdische Wohnungen wurden zerstört. Die Fenster und Türen wurden eingeschlagen, Geschirr und was sonst aus Glas war zerbrochen, die Möbel - teilweise unter Verwendung von Äxten und ähnlichen Werkzeugen - zerschlagen und zu den Fenstern (hinaus) auf die Straßen und in die Höfe geworfen, wo die Fahmnisse oft noch vollständig vernichtet wurden. Die einzelnen größeren und kleineren Zerstörungstrupps blieben oft eine Viertel bis eine halbe Stunde in einer einzelnen Wohnung, mehrere Wohnungen wurden auch wiederholt heimgesucht. Die Zerstörungsabteilungen, welche von maßgebenden Parteifunktionären angeführt wurden, veranlaßten auch andere Leute, besonders junge und halbwüchsige Burschen, sich an den Zerstörungen zu beteiligen.

Ähnliche Zerstörungen wurden am selben Tage am jüdischen Besitz in Badenweiler durchgeführt.



Abb. 7: אין זה כי אם בית אלהים

"Hier ist nichts anderes als Gottes Haus" (Genesis 28,17).

Die lapidare Deutung, die Jakob seinem Traum von der Himmel und Erde verbindenden Leiter gab, stand als Inschrift über dem Eingang der 1852 erbauten und 1938 von den Nazis geschändeten Synagoge der jüdischen Gemeinde von Müllheim.

Da das seit 1941 im Besitz der Stadt befindliche Gebäude nach der gewaltsamen Auslöschung der Gemeinde kein jüdisches Bethaus mehr war, wurde es 1968 im Einvernehmen mit dem Oberrat der Israeliten Badens abgerissen.

Aufnahme von Gottlieb Zeller

Am selben Tag noch wurden die männlichen Juden von Sulzburg zusammengetrieben und abtransportiert. Die Juden von Müllheim wurden in das Gefängnis eingeliefert, teilweise wieder entlassen, teilweise aber auch abtransportiert.

Durch die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft und die Beweisaufnahme der Hauptverhandlung konnten die Vorfälle vom 10. November 1938 in Müllheim nur teilweise geklärt werden. Ungeklärt blieb insbesondere, wer die Zerstörungen auf dem jüdischen Friedhof und in der Synagoge vorgenommen hat. Keiner der Zeugen konnte dazu sachdienliches aussagen, alle Angeklagten bestreiten insoweit, und Beweise für ihre Teilnahme an diesen Aktionen fehlen.

Nach der Beweisaufnahme steht auch fest, daß die Angeklagten auch bei den Zerstörungen der jüdischen Wohnungen nur ein Teil der Täter waren. (...) Die Teilnahme einiger weiterer Personen, die teils in der Zwischenzeit gestorben, teils noch in Kriegsgefangenschaft sind, ist zwar kaum zweifelhaft, von einem großen Teil der Täter fehlen aber nähere Angaben vollständig."

„Es gibt Untaten, über welche kein Gras wächst“ (Johann Peter Hebel). Der 1987 auf dem jüdischen Friedhof errichtete *Gedenkstein* für die Opfer des Naziterors ist von Professor Konrad Sage (1911-1989) gestaltet worden: Die gut erhaltene Sandsteinkrone eines der beiden Seitentürmchen der einstigen Synagoge wird von vier Stelen getragen, auf denen Bronzetafeln mit den bis dahin bekanntgewordenen Namen der umgekommenen, verschollenen und ermordeten jüdischen Bürger Müllheims und Badenweilers angebracht sind.~

Anmerkungen:

- 1) Grundbuchamt Müllheim: Gerichtsprotokolle vom 2.8.1718 und vom 16.11.1722
- 2) Grundbuchamt Müllheim: Gerichtsprotokoll vom 18.3.1732
- 3) Grundbuchamt Müllheim: Gerichtsprotokolle vom 11.1.1729 und vom 5.7.1729
GLA Karlsruhe: 229/69766
- 4) Aryeh Kaplan: Wasser von Eden - Das Mysterium der Mikwe, Zürich 1986, S. 12
- 5) Staatsarchiv Freiburg: Landratsamt Müllheim Zugang 1978/2 Nr. 184
- 6) Grundbuchamt Müllheim: Gerichtsprotokolle 1781-1801, Kaufvertrag vom 5.6.1798
- 7) Joachim Hahn: Synagogen in Baden-Württemberg, Stuttgart 1987, S. 33 und Abb. 24
- 8) Albert Julius Sievert: Geschichte der Stadt Müllheim im Markgräflerland, Müllheim 1886, S. 249
Staatsarchiv Freiburg: L 10 Nr. 3334 und Nr. 3335 Standesbücher der israelitischen Gemeinde in Müllheim
- 9) Albert Julius Sievert: a.a.O., S. 248
Grundbuchamt Müllheim: Grundbuch Band 21, Kaufvertrag vom 7.3.1849
- 10) Ludwig David Kahn: Aus der Geschichte der Juden von Müllheim; in: Das Markgräflerland, Heft 1 des 23. Jahrgangs (Schopfheim 1961), S. 151
- 11) Berthold Rosenthal: Heimatgeschichte der badischen Juden, Bühl 1927, S. 390
- 12) Diese Angabe in der Urteilsbegründung ist insofern falsch, als eine Liste der Gestapo nach dem Stand vom 1.11.1938 nur 19 jüdische Haushalte mit insgesamt 41 Personen nennt (Hinweis von Rolf Schuhbauer).

Quellen

Archivalien

Grundbuchamt Müllheim: Gerichtsprotokolle 1713-1801

Stadtarchiv Müllheim:

Steuerregister 1718-1739

VI/1 Heft 5a Israelitische Gemeindeangelegenheiten 1850-1929

622.6 Hauptstraße 94 1909-1949 und Hauptstraße 115 1913-1954

Badisches Generallandesarchiv Karlsruhe:

229/69766 Vertrag zwischen Simon Eichinger und der Judenschaft zu Müllheim über die „Erbauung eines Bades für die Juden-Weiber“ 1729

Staatsarchiv Freiburg:

Landratsamt Müllheim Zugang 1978/2 Nr. 184 Streitigkeiten um „die von denen hiesigen

Juden vorhabende Erbauung einer neuen Sinagog“ 1753

L 10 Nr. 3334 und Nr. 3335 Standesbücher der israelitischen Gemeinde in Müllheim 1810-1869

Publikationen

- Albert Julius Sievert: Geschichte der Stadt Müllheim im Markgräflerland, Müllheim 1886, S. 245-249 („Die Juden“)
- Ludwig David Kahn: Aus der Geschichte der Juden von Müllheim; in: Das Markgräflerland, H. 1/1961, S. 146-154
- Günter Boll: „... damit das Land von solch schädlichen Insassen wenigst in künftigen Zeiten gesäubert werden könne“ - Von den bitteren Erfahrungen der Müllheimer Juden in den Jahren 1750-1850, Müllheim 1987
- Rolf Schuhbauer: „Nehmt dieses kleine Heimatstück“ - Spuren und Stationen der Leidenswege von Müllheimer und Badenweiler Juden zwischen 1933 und 1945, Müllheim 1988